Sie horchte auf die Atemzüge des Kindes und befahl ihrem Diener, sofort einen Spezialisten zu holen . . . . .

Die Stunden schwanden dahin und ich konnte keinen Gedanken fassen. Die Gräfin kam — von einem meiner Kameraden benachrichtigt — zu uns. Ihre zarten beringten Hände, der feine Heliotropduft, der sie umhüllte, ihre Güte ließen uns ein Wunder erwarten.

Sanft neigte sie sich über den Jungen, horchte auf seine Atemzüge, und befahl ihrem Diener sofort einen Spezialisten zu holen. Wie durch einen Zauber wendete sich alles. Der Doktor machte eine Serumeinspritzung, traf einige Anordnungen, kurz: das Kind war gerettet.

Zwei Wochen später war der Bengel wieder so frisch und rund wie früher und wurde mit Liebe und Zärtlichkeit von meiner Herrin überschüttet. — Und von da ab betete ich sie an wie eine Heilige.

Sie hatte meinem Jungen das Leben gerettet.

Ich hätte ihr demütig ihre kleinen Füßchen küssen mögen, ihr auf den Knien danken wollen.

Erriet sie meine blinde Ergebenheit? Vielleicht! Die Frauen haben dafür so viel Verständnis . . .

Es kam der Tag, da sie ihres Gatten müde wurde, den Baron L. zum Geliebten nahm und mir den Befehl gab, sie zu ihm zu fahren.

So viel Vertrauen erfüllte mich mit Stolz und zugleich mit Trauer. Ach, sie wurden seltener und immer seltener, die schönen Spazierfahrten im Bois, an den großen ruhigen Seen vorüber mit dem grünlichen, schlafenden Wasser, unter den trauten Bäumen in den ruhigen schweigsamen Alleen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359715567-19280400/23 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT